

Vielfalt, die Chancen bietet

NECKARSULM Deutschland braucht Zuwanderung – Das ist das Ergebnis eines Vortrags im Rahmen der Willkommenswoche

Von Stefanie Pfäffle



IHK-Präsident Professor Harald Unkelbach, Frank Stroh (Pro Region), Carmen Würth, Referent Dr. Winfried Kösters und Reinhold Würth (Pro Region, v.l.).

Winfried Kösters gönnt jedem seine eigene Meinung. Doch wenn jemand strikt gegen Zuwanderung sei, dann müsse er trotzdem Lösungen für drängende Fragen bieten. Wer soll die Arbeit machen, wenn unsere Gesellschaft immer älter wird und zu wenig Arbeitskräfte nachwachsen? Wer kümmert sich um die immer größere Anzahl Senioren? „In Sachsen-Anhalt haben sie kürzlich entschieden – der Rollstuhl bleibt stehen“, sagt er. Im Rahmen der Willkommenswoche des Welcome Centers der Region Heilbronn-Franken hatte Pro Region den Experten in Sachen Demografie und Integration zu einem Vortrag in die Ballei geladen.

Zukunft „Gelingende Integration gestalten – aus Flüchtlingen Bürger machen“ lautet Kösters Thema. „Manchmal habe ich das Gefühl, ich müsste mich dafür entschuldigen, dass ich an diesem Thema arbeite, dabei kann man Zukunft in Deutschland gar nicht ohne Integration gestalten.“ Dabei gehe es um alle Zuwanderer, nicht nur um Flüchtlinge. Nicht das, was wir nicht wollen, sei gefragt, sondern wie wir das, was wir wollen, wollen. Asylrecht ist im Grundgesetz verankert, eine Obergrenze nicht möglich. „Das kann man nicht einfach abschaffen. Und wenn jemand das möchte, muss er das Grundgesetz ändern. Aber dann wird das hier eine andere Republik als bisher.“

Großes Problem – der demografische Wandel. Japan ist das älteste Land der Welt, weil es keine Zuwanderung wollte und gleichzeitig eine niedrige Geburtenrate hatte. Das Resultat einer ethnisch geschlossenen Gesellschaft. Deutschland ist, wenn man das Median-Alter nimmt, das älteste Land Europas mit 45 Jahren. Das ist jenes

Lebensalter, das die Stichprobe so teilt, dass höchstens 50 Prozent der Einwohner jünger und höchstens 50 Prozent älter sind. Im Niger liegt das bei 15 Jahren. Und das, obwohl die Zuwanderung in Deutschland längst da ist. Es wurde nur viel versäumt. 1955 schloss Deutschland den ersten Gastarbeitervertrag mit Italien, 2016 das erste Integrationsgesetz. „Ein Drittel der Kinder, die heute geboren werden, haben einen Migrationshintergrund. Sollen wir auf das Talent dahinter verzichten?“ fragt Kösters. Gerade im ländlichen Raum leben viele Alte, die Junge mit Migrationshintergrund brauchen. „Doch dort, wo am meisten Bedarf wäre, herrscht oft die größte Ablehnung.“ Er habe das Gefühl, die Lebenslüge, Deutschland sei kein Einwanderungsland, sei im letzten Jahr geplatzt. Auch das Argument, Zuwanderung sei Zuwanderung in die Sozialkassen, entkräftet der Experte mit Zahlen. Von 2010 bis 2015 sind fast 2,9 Millionen Menschen mehr nach Deutschland gekommen als gegangen, davon zwei Millionen in Berufe. „Ohne die sähe der Fachkräftemangel ganz anders aus.“

Konzept Integration sei aber keine Akut-, sondern langfristige Daueraufgabe, weswegen man planvoll vorgehen müsse. Dafür brauche es Dinge wie eine generelle Willkommenshaltung, ein Netzwerk der Akteure sowie eine abgestimmte priorisierte Vorgehensweise. „Und natürlich ist Integration kein einseitiger Prozess, sondern ein gegenseitiges Aufeinanderzugehen.“ Dafür mache es Sinn, sich die Menschen als Brückenbauer mit ins Boot zu holen, die bereits integriert sind. Auch die Ausländerbehörden müssten sich zu Willkommenszentralen entwickelt. Vielfalt biete Chancen, betont Kösters immer wieder, allein durch die verschiedenen Sprachkenntnisse für die Exportnation Deutschland.